

Für Archäologen wie den Landesarchäologen Ernst Laueremann übt das Weinviertel eine große Faszination aus, denn Tradition und Bedeutung in der Geschichte sind hier besonders evident. Es gibt jedoch noch immer viele ungeklärte Fragen und ungelöste Rätsel, die durch Grabungsarbeiten alleine nicht gelüftet werden können. Sonne, Mond und Sterne sollen nun nach Ansicht von Archäoastronomen Licht in das Dunkel der Urgeschichte bringen

TEXT: JOSEF A. VICTOR

LÖSUNGSVERSUCH

Die klassische Archäologie setzt heute zahlreiche moderne Hilfsmittel ein, um die Spuren aus der Vergangenheit erkunden zu können. So weist Ernst Laueremann (in seinem kürzlich im Verlag Winkler-Hermaden erschienenen Buch „Archäologie des Weinviertels – Von den Steinzeitjägern bis zu den Kelten“) unter anderem auf die Luftbildarchäologie und die geophysikalische Prospektion hin, aber auch Archäozoologie und Anthropologie sind aus der modernen Forschung nicht mehr wegzudenken. Trotzdem, so betont Laueremann, sei die archäologische Forschung noch lange nicht abgeschlossen, und vielen Spekulationen seien Tür und Tor geöffnet.

Als „Lichtbringer“ will sich nun die Archäoastronomie etablieren – sie ist um eine seriöse Erklärung urzeitlicher astronomischer Kenntnisse bemüht und will auch das „Kalenderwissen“ aufzeigen. In der Feldarbeit werden dabei Theodolit, Kompass, Neigungsmesser, Satellitennavigations- und Geoinformationssysteme eingesetzt. Dabei ist die Klärung astronomischer Gesichtspunkte in Bezug auf die Errichtung vorzeitlicher Denkmäler im Prinzip auch „am Schreibtisch“ möglich, sofern genaue Pläne der archäologischen Grabungen und topografisches Kartenmaterial der Umgebung zur Verfügung stehen, bemerkt Wolfhard Schlosser in seiner „Einführung zur Archäoastronomie“.

VON STONEHENGE ...

Die Bezeichnung Archäoastronomie entstand vor rund 50 Jahren als interdisziplinäres Forschungsgebiet der Astronomie fremder Kulturen im Zuge der Arbeiten des amerikanischen Astronomen Gerald Hawkins über Stonehenge. Er wies darauf hin, dass in den Lage- und Abstandsverhältnissen zwischen den einzelnen Steinen Sonnen- und Mondvermessungen verschlüsselt seien. Man könne diese zur Voraussage von Sonnenauf- und -untergängen, der Bewegung des Mondes sowie von Sonnen- und Mondfinsternissen verwenden. Obwohl diese Ansichten von Archäologen scharf kritisiert worden waren und auch die Interpretation von Stonehenge als „Rechen-

Kogelsteine bei Eggenburg



Feldarbeit der Archäoastromen bei Pulkau



Archäologische Grabung in Haselbach

Fotos: Gerhard Fritz, Archiv Kahleitzmuseum Eggenburg, Landessammlungen Niederösterreich

maschine“ heute kaum noch Anhänger findet, werden astronomische Ausrichtungen auch bei Megalithen und Kreisgrabenanlagen, die im Weinviertel zahlreich auffindbar sind, angenommen. Das „Schlüsselerlebnis“ für die Archäoastronomie war der Fund der Himmelscheibe von Nebra, einer Bronzescheibe mit Goldapplikationen, in Sachsen-Anhalt.

Vor sechs Jahren hat sich in Niederösterreich der Verein „sonn-wend-stein“ unter seinem Obmann Gerhard Fritz an die Arbeit gemacht, um die Region Nördliches Weinviertel vor allem am Fuß des Manhartsberges unter dem Motto „Wie wir zu dem wurden, was wir heute sind“ archäoastronomisch zu erforschen. Dieser Verein kann auf 21 Mitglieder – Archäologen, Astronomen und Historiker, aber auch zahlreiche Laien – sowie rund 50 Interessenten und Unterstützer verweisen und hat seine Untersuchungen bisher auf Felsformationen und deren urzeitliche Bearbeitung sowie mögliche Nutzung ausgerichtet. In letzter Zeit wird jedoch die Tätigkeit auch auf die Erforschung anderer Objekte ausgeweitet. Felsformationen, Markierungen und Felszeichnungen sowie die sogenannte „Näpfchenkultur“, ein Phänomen, das Archäologen und Geologen bisher nicht lösen konnten, stehen dabei im Mittelpunkt der Betrachtungen, betont Obmann Gerhard Fritz.

... BIS INS SCHMIDATAL

Zu den spektakulärsten und für Laien wohl eindrucksvollsten Entdeckungen gehören die Kreisgrabenanlagen, die um 4900 vor Christus mit der Lengyelkultur nach Mittel- und Westeuropa gekommen waren. Ernst Lauerer weist in diesem Zusammenhang darauf, dass seit Beginn der Luftbildarchäologie im Jahre 1961 und dem Einsatz geophysikalischer Messgeräte allein im Weinviertel mehr als 40 neue Kreisgrabenanlagen aus der Steinzeit mit einem Durchmesser zwischen 40 und 300 Metern aufgefunden werden konnten, welche die Forscher noch vor zahlreiche Rätsel stellen. Pranhartsberg in der Gemeinde Sitzendorf im Schmidatal verfügt dabei gleich über zwei derartige Anlagen, wobei man in Pranhartsberg II durch den Nordwest-Zugang des Kreisgrabens den Sonnenuntergang zur Sommersonnenwende und durch den Südost-Eingang den Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende beobachten kann. „Dies ist aber auch die einzige Anlage im Weinviertel, bei der ein astronomischer Ansatz angenommen werden kann“, betont er.

Ein besonderer Anziehungspunkt bei der Landesausstellung 2005 am Heldenberg war der Nachbau der Kreisgrabenanlage von Schletz samt Palisaden, die vor Einblicken schützten und das Eindringen von Angreifern erschweren sollten. Ob Zentralplatz für gesellschaftliche, religiöse oder politische Versammlungen, Handelsplatz, Verteidigungsanlage, Fluchtburg oder Kalenderbau – „über die Funktion der Anlagen kann nur gerätselt werden“, erklärt der Landesarchäologe.

VON EGGENBURG BIS PULKAU ...

Forschungsziel des Vereins „sonn-wend-stein“ ist die Klärung und Erklärung der Felsbearbeitungen und der Verwendung der Näpfchengravuren zur Erstellung eines Kalenders am Kalenderstein in Leodagger bei Pulkau, der natürlichen und künstlichen Anordnungen der Felsen als Richtungsweiser für die Beobachtung der Sommer- und Winter-Sonnenwenden bei den Kogelsteinen in der Nähe von Eggenburg sowie der Tag- und Nachtgleichen im Frühling und im Herbst am Kalenderstein. Bei den Kogelsteinen handelt es sich um Restlinge (Wollackverwitterungen), die vom Hobby-Archäoastronomen und Autor Alfred Kappl (u. a. „Das Geheimnis der Feenhaube“, „Die großen Steine von Eggenburg“, „Österreichs Stonehenge“) als älteste Sternwarte Europas bezeichnet werden. Mit Hilfe von Geophysikern und Geomanten sollen auch die Erdstrahlen bzw. Magnetfelder von Felsformationen und deren Wirkung auf den menschlichen Organismus erforscht werden, über die Oberflächenverwitterung wiederum soll das Alter der Felsbearbeitung ermittelt werden.

... UND BIS ZNAIM

Auch grenzüberschreitend will der Verein tätig sein und strebt die Teilnahme an der Landesausstellung 2021 an, sofern diese an die Region Retz-Znojmo vergeben wird. Dafür soll ein „Archäoastromischer Kult-ur Park“ entstehen, ist doch das Gebiet um Znaim seit der Jungsteinzeit besiedelt. Im Mittelpunkt sollen hier der „Thron“ in Hnanice und mit den „Weißen Schafen“ und den „Schwarzen Raben“ der Pölsenberg in Znojmo-Hradiste stehen. ■

www.sonn-wend-stein.at

BUCHTIPP

www.edition-wh.at



HABICHTSKAUZ-WIEDERANSIEDLUNG - EIN BEST-PRACTICE-BEISPIEL AUS NIEDERÖSTERREICH

HEIMKEHRER

Vor mittlerweile zehn Jahren wurde ein Projekt zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes gestartet, bei dem auch das Land Niederösterreich als Partner fungiert. Im internationalen Vergleich gilt das Vorhaben als Erfolg, dennoch ist das Projektziel noch nicht ganz erreicht.

TEXT: MANUELA EICHINGER-HESCH

